

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE FRÜHJAHR 2010



Inhalt

<i>Integration an der Realschule Süd, Buxtehude</i>	4
<i>Zweite Klausurtagung der Planungsgruppe IGS Stade</i>	10
<i>Senioren 2009</i>	13
<i>Privatisierung, Bildung, Bertelsmann</i>	14
<i>Bericht aus Nartum</i>	17
<i>Begegnung mit Manfred Theisen</i>	19
<i>Lesen, Hören, Blättern</i>	20
<i>Nachdenk-Kinderbücher</i>	22
<i>41. Sonderpädagogisches Wochenende Dorum</i>	23

Und ich dachte immer

Und ich dachte immer: die allereinfachsten Worte

Müssen genügen. Wenn ich sage, was ist

Muss jedem das Herz zerfleischt sein.

Dass du untergehst, wenn du dich nicht wehrst,

Das wirst du doch einsehn.

Berthold Brecht

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Geschenke an die Vermögenden, die Erben und die Hotelbesitzer sind über die Klientel-Politik der schwarzgelben Bundesregierung verteilt. Mit ein bisschen „Bakschisch“ lässt sich doch allerhand bewegen! Unser Landesherr Wulff hat dem „Wachstumsförderungsgesetz“ ausdrücklich zugestimmt und wundert sich nun, dass die Haushalte des Landes und der Kommunen geschröpft werden und eine Riesenneuerschuldung erforderlich machen. Die aber muss dank der von der Vorgängerregierung beschlossenen „Schuldenbremse“ begrenzt werden. Was bietet sich da Besseres an, als wiederum im Sozial- und Bildungsetat zu sparen? Und so war das Kabinett flugs dabei, die Wiederbesetzung aller frei werdenden Lehrerstellen in Frage zu stellen. Zwar hatte Wulff im Herbst 2007 fest versprochen, dass alle Stellen erhalten bleiben, damit bei zurückgehenden Schülerzahlen ab 2011 endlich die Lern- und Arbeitsbedingungen verbessert werden können, z.B. sollten die Klassenobergrenzen gesenkt werden. Keine Rede mehr davon, nun sollen mit diesem Geld Haushaltslöcher gestopft werden!

Auch erinnert sich Wulff nicht mehr an seine Zusage, von der Heraufsetzung der Lebensarbeitszeit in Niedersachsen Abstand zu nehmen. Nun soll die Pensionsgrenze stufenweise auf 67 Jahre heraufgesetzt werden, was ja nichts anderes bedeutet als ein Pensionskürzungsprogramm.

In den laufenden Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst im Bund und in den Kommunen hören wir die gleiche Litanei: es sei kein Geld für die Gewerkschaftsforderungen nach 5% mehr Lohn da, man solle sich in diesen Krisenzeiten doch bescheiden!!

Nein, Kolleginnen und Kollegen, nichts da!! Diese Bundes- und diese Landesregierung brauchen die klare Kante! Lassen wir uns nicht länger für dumm verkaufen! Gehen wir auf die Straße und fordern unsere Rechte ein!

Wir jedenfalls haben die roten GEW-Fahnen schon rausgeholt!

Mit kämpferischen Grüßen:

Uta Krebber, Gitta Reuber, Annegret Leodt

Integration an der Realschule – unsere beste Zeit im Pädagogenleben

Das Thema der letzten GEW-Veranstaltung: Inklusion – dargeboten von Herrn Professor Wocke aus Hamburg, hat in uns beiden, Vicco Meyer und Altrud Gönnert, den Wunsch erweckt, etwas über die vier Jahre zu erzählen, die wir mit einer Integrationsklasse an der Realschule Süd von 1999 bis 2003 verbrachten.

Keineswegs mit wehenden Fahnen erklärte sich das Kollegium der Realschule mit nur einer Stimme Mehrheit bereit, das Wagnis einer Integrationsklasse ab 7. Klasse an einer „weiterführenden“ Schule zu unternehmen. Die Kolleg/Innen, obgleich mit Herzblut informiert durch die OS-Kolleg/Innen über deren Arbeit der vorangegangenen beiden Jahre, sahen viele Schwierigkeiten, mit dieser neuen und auch unheimlichen Situation fertig zu werden. In zahlreichen Sitzungen, versuchten sie, sich gegen kommende Eventualitäten ab zu sichern: Immer sollten zum Beispiel zwei Kollegen in der Klasse sein oder „Nicht-an-der -I-Klasse- Beteiligte“ nie dort vertreten müssen usw. usw.

*Seltsam erscheint es uns im Rückblick, dass all diese voraus erahnten Schwierigkeiten nicht eintraten: Vertretungsunterricht fiel fast nie an, da immer - zum Leidwesen unserer Schüler – der Unterricht stattfand, denn einer von uns war immer da: „Wir haben **nie** frei!! Bei uns fällt nie was aus!!“*

Auch die Wahlpflichtkurse im 9./10. Schuljahr stellten eine bunte Mischung aller Schüler der jeweiligen Jahrgangsstufen dar, niemand musste gesondert betreut werden, die I-Kinder fielen in den Gruppen nicht auf.

Ideal an unserem Beginn war eigentlich nur, dass wir immer zu zweit im Klassenraum waren. Diese wunderbare Möglichkeit verdankten wir dem ehemaligen Schulrat Herrn Breuer, dem Integrationsklassen sehr am Herzen lagen.

Der Klassenraum war mit seiner Randlage ohne zusätzlichen Gruppenraum alles andere als günstig: Die Schüler arbeiteten auf dem Flur. Wir Lehrer waren auf ständiger Suche nach kleinen stillen Ecken.

Die oben genannte Doppelbesetzung hatte zur Folge, dass wir Binnendifferenzierung ohne große Probleme planen konnten, wobei die

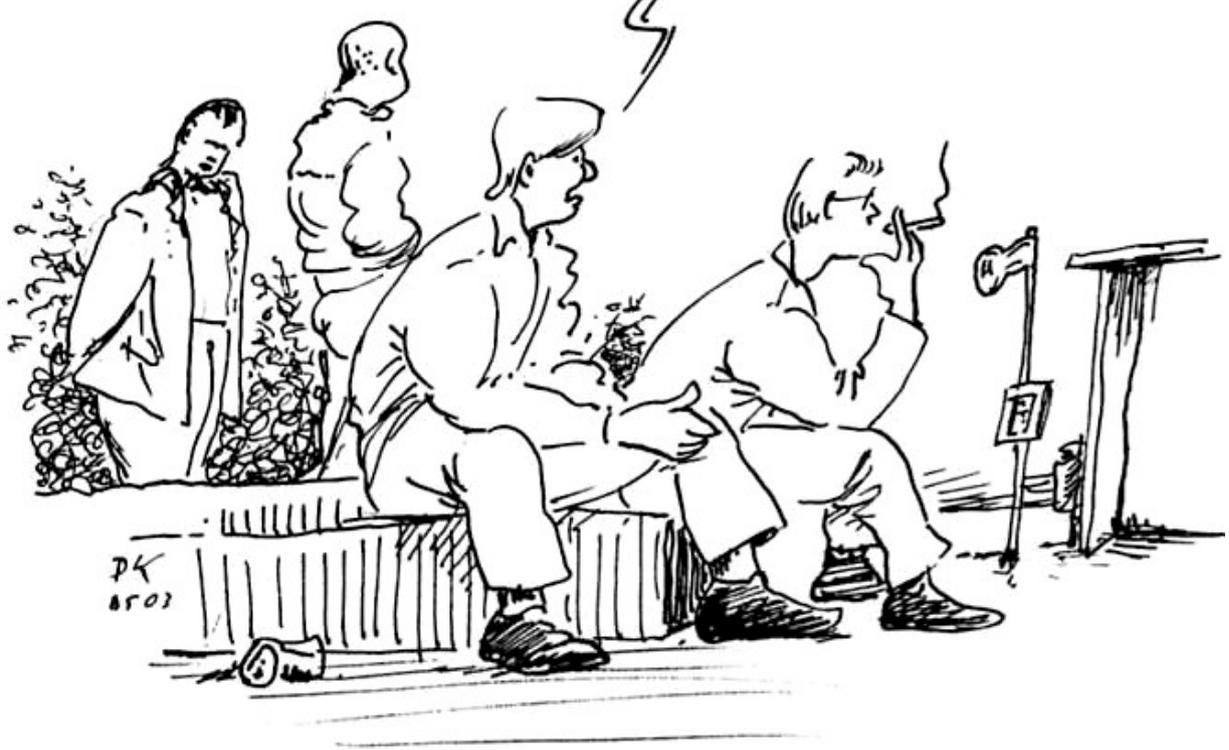
Realisierung des Öfteren erstaunlich andere Ergebnisse zeigte: Der Sonderschulpädagoge/ Förderschullehrer diskutierte mit den Realschülern ihre Probleme, die Realschullehrerin war gefordert, ihre grammatischen Höhenflüge in klar verständliche Einheiten und Wörter zu verwandeln.

Trotzdem müssen wir betonen, dass nicht die Binnendifferenzierung das A und O unseres Unterrichts war, sondern das Lernen an einem Gegenstand: Wir begannen fast immer gemeinsam, legten praktisch den Grundstein für die sich daran anschließende Gruppenarbeit. Insbesondere in Deutsch, Geschichte und Werte und Normen haben wir dieses Prinzip bis zum 10. Schuljahr durchgehalten. Gedichte oder auch „peinliche“ Themen, wie zum Beispiel die Gespräche über Liebe, eigneten sich besonders gut für diese Eröffnungsstunden: Die „Antragskinder“ nämlich wagten sich immer als Erste an das Thema, brachten ungeniert ihre Beobachtungen und waren somit der Schlüssel für die Seelen der anderen, die sich daraufhin auch trauten.

Auch für uns war die Integrationsklasse ein Schritt ins Neuland: Keiner von uns hatte jemals vorher mit einem anderen Kollegen gemeinsam im Klassenzimmer gestanden, keiner von uns hatte also Erfahrung in enger Teamarbeit. Gegenseitige Sensibilität und der Verzicht auf jegliches Konkurrenzdenken hat es möglich gemacht, dass wir ein wirklich gutes Team wurden und auch glücklich damit waren. Natürlich blieben starke Differenzen nicht aus: Anlässlich der zu unterrichtenden französischen Revolution gerieten wir uns so in die Wolle – vor der Klasse – dass eine Schülerin befahl: „Jetzt gehen Sie erstmal vor die Tür und einigen Sie sich!“ Was wir auch taten.

Wie sah es in den anderen Fächern aus? Nach anfänglicher Trennung in drei Kurse einigten sich die Kollegen in Englisch, die Gruppen auf zwei zu verringern und bei bestimmten Gelegenheiten, wie bei gemeinsamer Lektüre – „Robin Hood“ wird uns in der Aufführung unvergesslich bleiben – die ganze Klasse zusammen zu lassen. Musik und Chemie wurde im Klassenverband unterrichtet, Sport, nach anfänglicher Trennung in zwei Gruppen, fand sich durch Lehrerwechsel schließlich in einer Gruppe wieder, die gelernt hatte, Ausfälle von Schwächeren zu kompensieren, damit das gemeinsame Spiel erfolgreich sein konnte: Eine Schülerin, Sybille, die weder einen Ball richtig fangen noch werfen konnte, durfte beim Spiel den ersten Wurf machen, wurde im weiteren Verlauf durch ihre Mitspieler so geschützt, dass sie nie von einem Ball getroffen wurde.

: ICH BIN JA EIGENTLICH AUCH
SO EIN VERKAPPTER
VEGETARIER - ICH ESS
NUR FLEISCH VON
PFLANZENFRESSERN!!



Zur Teamarbeit gehört auch Ehrlichkeit: In Mathematik und Physik waren die Vorstellungen von Unterricht und der persönliche Unterrichtsstil so unterschiedlich, dass sie einfach nicht in Deckung zu bringen waren. Trotz aller persönlichen Freundschaft passte im Unterricht die Chemie nicht. Daher fanden Physik und Mathematik in zwei Gruppen statt, die Hauptschüler wechselten nach jeder Unterrichtseinheit zwischen Realschul- und Förderschulgruppe.

Wie setzte sich diese Klasse zusammen? 10 Realschüler/Innen, fünf Hauptschüler/Innen und fünf Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Diese Einteilungsstufen verloren sich innerhalb kurzer Zeit, denn sie waren für uns unwichtig: Den einzelnen Persönlichkeiten wollten wir uns zuwenden. Auf der Klassenfahrt im Harz fragten uns die pädagogischen Betreuer von Outward Bound, wer denn nun die fünf Antragskinder wären. Sie vermuteten keinesfalls bei allen das Richtige. Als wir am letzten Abend das Rätsel auflösten, sahen wir ungläubiges Staunen in ihren Gesichtern.

Natürlich hatte Sybille eine besondere Stellung inne, ihre Verschiedenheit sprengte oft den Toleranzrahmen der Gruppe. Im achten und neunten Schuljahr hatten ihre Mitschüler es schwer, sie zu ertragen oder sich auch in der Öffentlichkeit zu ihr zu bekennen: An der Bushaltestelle wollte niemand so gerne mit ihr zusammen stehen und ihr beim Warten behilflich sein. Wir planten daraufhin ein Filmprojekt, bei dem sie die Hauptrolle spielen sollte, was ihr auch gut gelang. Die Mitschülerinnen waren mit dieser Besetzung erst gar nicht einverstanden. Danach war allerdings auch Sybilles Rolle in der Gruppe eine andere. Im 10. Schuljahr regte sich schließlich niemand mehr darüber auf, als sie etwa unbeholfen mitten in einer Gedichtinterpretation aufstand und wie jeden Tag das neue Kalenderblatt abriss.

Und wo bleibt nun die schulische Leistung?

Zu den Momenten, die uns sehr berührten, aber auch überraschten, gehört, dass die Leistungen aller Schüler/Innen erstaunlich waren. Vom Endergebnis her gerechnet, hier kurz die Aufzählung: Von den 10 Realschüler/Innen erhielten fünf den Erweiterten Abschluss, eine den Hauptschulabschluss, die anderen den „normalen“ Realschulabschluss. Die Hauptschüler/Innen errangen drei Realschulabschlüsse, vier der Antragskinder erhielten den Hauptschulabschluss und als Sybille auf der Abschlussfeier der 10. Klassen von uns den Sonder-schulabschluss erhielt, applaudierte die gesamte Schule.

Zu unseren stärksten Erinnerungen allerdings zählen die bewegenden Momente, als Christian, der im 7. Schuljahr sich und andere mit seinen Aggressionen verletzte, das Schreiben hasste und seine schriftlichen Ergebnisse demonstrativ zerriss, auf einmal seine Lust am schriftlichen Erzählen entdeckte und Blatt auf Blatt mit leserlichen Sätzen füllte. Oder Stefan, der am liebsten gar nicht sprach, bei unserer „literarischen Begegnung“ im Wald einfühlsam und mit nie gekannter Phantasie viele Seiten füllte. Sein Ergebnis war besser als mancher „Realschüler“ es vermocht hätte.

Geholfen bei unserer Arbeit haben uns so oft Gedichte, weil sie kurz wichtige Situationen beleuchteten, die dann allen klar wurden. Sie sind auch im Gedächtnis der Schüler/Innen geblieben: Der Moment, als Birte bei unserer Segeltour auf der Ostsee den Kapitän gebeten hat, die Maschine zu stoppen, um auf dem Bugspriet – sich mit einer Hand am Vorstag festhaltend – „Meeresstille“ zu den im Halbkreis vor ihr sitzenden Mitschülern zu sprechen, ist für alle im Gedächtnis geblieben.

In jeder Klassenstufe hat es viele Probleme gegeben, dabei hatte Steffi, eines der Antragskinder, mit ganz viel Herzlichkeit und Mitgefühl immer wieder Wege gefunden, um Verständnis für die Betroffenen und einen Weg zur Lösung zu finden.

Im November haben zwei Mitschülerinnen zum zehnjährigen Klassentreffen eingeladen. Was war aus allen geworden? Alle haben eine Arbeit, fast alle eine gute Berufsausbildung. Viele haben eine berufsbegleitende Weiterbildung gemacht, zwei studieren.

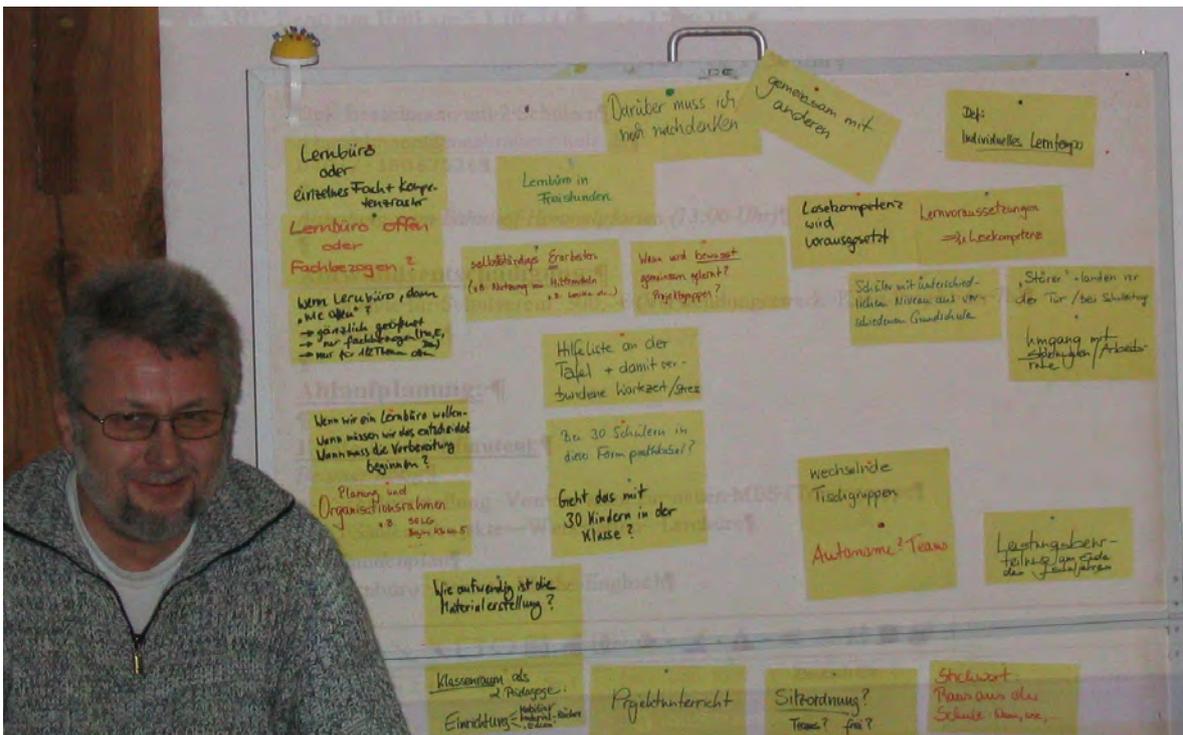
Wichtiger für uns ist fast noch, dass bei unserem Zusammensein das einfühlsame Interesse, das sie füreinander erhalten haben und weiter pflegen, zu spüren war.

Und auch bei den Kollegen ist davon noch ganz viel zu spüren! Das ist noch ein Grund mehr, dass diese vierjährige Erfahrung mit Integration unsere beste Zeit in unserem Pädagogenleben war.

Altrud Gönnert und Vicco Meyer



Klausurtagung im ABC Hüll



„Nach Ostern muss es stehen...!“:

Ein Besuch bei der 2ten Klausurtagung der Planungsgruppe für die IGS Stade am Hohenwedel im ABC Hüll

Eigentlich ist es schon Zeit fürs Abendbrot, als ich zu meinem Besuch in Hüll eintreffe. Doch von Feierabendstimmung keine Spur im Plenumszimmer des „Pferdestalls“ – die Blicke richten sich gerade auf die vielen grünen Kärtchen der Stelltafel mit dem Titel „Das überzeugt...!“ Zwei weitere gab es noch – eine gelbe mit „Darüber müssen wir noch nachdenken...!“, und eine rote, die für die Bedenken da war – „Das bereitet mir Bauchschmerzen!“

Aufgearbeitet wird der gerade abgereiste Besuch aus Hamburg: Ein Klassenlehrer sowie zwei Schüler/innen der Max-Brauer-Schule haben Arbeitsprinzipien des „Lernbüros“ dargestellt – eines der wesentlichen Elemente dieser Gesamtschule zur Gestaltung eines differenzierenden Schulalltages in den Kernfächern. Wäre das auch für die Stader IGS sinnvoll? – Wenn ja, in welcher Form? Klassenübergreifend? Oder als Klasseninstitution? Gäbe es nicht auch Möglichkeiten, die Fächereinteilung aufrecht zu erhalten? Oder macht ein konsequentes Handeln nach Kompetenzrastern gar die Lernbüro-Idee (erstmal) überflüssig?

So viele Fragen erfordern dann doch die Stärkung am Büffet - der Blick fällt beim Verlassen des Raumes auf die Rückseite – es sieht aus wie in einem Architektenbüro, denn Grundrisse des Schulzentrums und mögliche „Platzierungen“ des ersten Jahrgangs lassen sich hier ablesen... Und diese Begriffe, der Jargon...neben dem technisch klingenden „EPA“ und „SELG“ fällt das „Blaue Buch“ hier positiv auf - es ist sowohl das Dokumentationsbuch über Gelerntes als auch als der Ort, wo Zielvorstellungen des/der Schüler/in formuliert sind.

Mittlerweile ist es 20:15 Uhr – eine kurze Abschlussrunde nach dem Essen machte deutlich, dass zur fundierten Entscheidungsfindung in Sachen Lernbüro Besuche an den Schulen notwendig werden – also gilt es, schnell Kontakt mit der Max-Brauer-Schule herzustellen, aber auch bei der IGS Georg Lichtenberg in Göttingen nachzufragen, ob man dort Gelegenheit findet, sich das „Tischgruppenmodell“ noch einmal genauer anzuschauen.

Und der Beschluss? Ist nun auf Mitte Februar vorverlegt...!!

gew-aktuell: Was erscheint am „Lernbüro“ so bedeutsam?

Beate: Nach eigenem Tempo, mit differenziertem Material, in hohem Maße selbstbestimmt arbeiten die Schüler/innen – auch Kinder mit Schwierigkeiten finden hier ihren Platz – denn das Vergleichen wird zur Nebensache...!

gew-aktuell: Hast du im Jahrgang 5 Unterrichtserfahrungen?

Beate: Ja – aber auch in den weiteren Stufen ... Und wir wachsen ja stetig...!

gew-aktuell: Wer wird denn im nächsten Jahr dazu kommen?

Jörg: Genaues wird sich erst durch die Notwendigkeiten der Unterrichtsversorgung ergeben – aber es gibt viele interessierte Lehrkräfte, und diverse Vorgespräche haben bereits stattgefunden.

gew-aktuell: Was genau ist der Schwerpunkt der Klausur hier im ABC?

Jörg: Wir haben mehrere Hauptthemen: Inklusion ist morgen dran, die Rhythmisierung des Schultages, die Einteilung des Schulzentrums in Jahrgangsbereiche und die Suche nach einem für alle Beteiligten guten Startbereich der IGS hatten wir gestern (er verweist auf die Baupläne). Heute dann das zentrale Thema „Binnendifferenzierung“ Stichwort Lernbüro , .

gew-aktuell: Was wird das ganz Besondere im Auftaktjahrgang werden?

Angelika: Zunächst einmal – viel Aufregung wird da sein!

Beate: Genau. Und dann soll's Freude, Begeisterung und Neugierde bei allen Beteiligten in Hülle und Fülle geben!

Angelika: Seit den 70er Jahren gibt es sie, die besonderen Ideen, gut Schule zu machen– Summerhill, Glocksee, Tvind, die Laborschule...und jetzt haben wir die Möglichkeit, mit Mut etwas Neues zu probieren – wohlgemerkt: die Kinder werden keine Versuchskaninchen sein, denn alle Kolleginnen und Kollegen der Gründungsgruppe bringen Erfahrungen ein, verhalten sich professionell- und gucken genau, welche positiven Erfahrungen anderer Schulen für uns nutzbar sein werden – und wo auch einmal das Rad neu erfunden werden kann!

Ein kleines, kreatives und witziges „Abendprojekt“ wird gerade eingeleitet – „Wir haben keinen Planungsetat, und deswegen auch kein Geschirr!!“; so hat **Ute** eben weiße Becher und Porzellanfarben mitgebracht, und alsbald produziert jede(r) ein farbiges Produkt – seinen/ihren Becher für den Pausenkaffee!!

gew-aktuell: Wie hat sich die Gruppe zusammengefunden?

Meike: Prima! Verbringt man den Tag zusammen, erfährt man viel von den anderen- und lernt etwas von ihrem Sachverstand, ihren Ideen und Träumen... (derweil streitet sie gerade voller Inbrunst mit Ulrike um den Zugang zu einer bestimmten Farbtube, am Tisch werden Vorschläge zur Konflikteskalation laut – „Warum geht ihr nicht in den Stockkampf??“!)

gew-aktuell: Du gehörst zu den youngstern der Gruppe... ist's nicht manchmal schwer mit den besserwissenden Altvorderen??

Meike: Ja. (lacht) Aber meistens nicht... .In der Gruppe finden sich ja Mitstreiter, die alle etwas Anderes, etwas Neues wollen – das verbindet uns! Und wenn die Erfindung des Neuen mit gemachten Erfahrungen einhergeht – dann könnte etwas 'draus werden! Ich selbst habe an einer IGS in Schleswig-Holstein meine Ausbildung gemacht- und dann später, an einer Schule des gegliederten Schulwesens, eher „geschlossen“ gearbeitet - das ist meine Grundlage für das Arbeiten jetzt. Und ich freu' mich auf die Eröffnung der IGS!

Wir auch. Soviel Elan und Begeisterung bieten wahrlich allen Anlass dazu.

Das Gespräch führte Volker Pabst.



Senioren im Jahr 2009

Das Jahr 2009 hatte für unsere Senioren im Kreis Stade zwei Highlights:

► Kurz vor den Sommerferien (23. Juni 2009) trafen sich 50 Senioren aus dem Bezirk Lüneburg zu ihrer Jahresveranstaltung in Stade. Nach einer Stadtführung lernten sie die Arp-Schnittger-Orgel kennen, die uns vom Kreiskantor Martin Böcker vorgeführt wurde. Nach dem Mittagessen in der Mensa der CFK-Hochschule bei Airbus waren wir Gäste in der [DRK-Seniorenwohnanlage](#) „Betreutes Wohnen“ und waren von den Aktivitäten und Möglichkeiten des Roten Kreuzes bei der Betreuung älterer Menschen sehr angetan. Danach wurden wir von Volker Pabst über aktuelle Themen aus dem schulischen Bereich und der Personalratsarbeit informiert werden. Dabei nahm auch die Gründung der Stader Gesamtschulinitiative



► Am ersten Wochenende im September brachte ein Bus 57 Teilnehmer aus unserem Kreisverband nach Berlin. Von unserem Hotel „Upstalsboom“ besuchten wir eine Veranstaltung im Friedrichstadtpalast, das „Mahnmal der ermordeten Juden Europas“ und (durch eigenes Entdecken) weitere interessante Punkte der Hauptstadt. Ein letzter Höhepunkt war eine „Stadtrundfahrt“ per Schiff auf der Spree.

► Ende November wurde an alle Senioren und Senioren „in spe“ die Neuauflage des „Senioren-Ratgebers der GEW-Niedersachsen“ verschickt.

Diese Broschüre informiert über wichtige Dinge, die VOR und WÄHREND des Ruhestands für uns alle wissenswert sind.

Klaus Peter Janzen



Privatisierung, Bildung, Bertelsmann

Der Kriminologe Thomas Barth im Stadtteilhaus in Stade

Eigentlich wissen wir doch alles zum Thema, oder? Da gibt es die kritische Diskussion um SEIS, diesem „Selbst“evaluationsinstrument, das doch eher ein fremdes ist, aber dem Konzern einen Datenzugang in den Schulbereich sichert, da haben wir diese merkwürdige Konstruktion, dass der Konzern Teil der Stiftung ist, die umso besser „operativ“ agieren kann, und auch vom CHE haben die meisten schon einmal gehört.

Thomas Barth eröffnete sein Referat im Stadtteilhaus Altländer Viertel am 26. Oktober mit dem überraschenden Hinweis, er sei Kriminologe mit dem Schwerpunkt „Korruption“ ... um sogleich ein Verständnis des Begriffs zu umreißen, das den sensiblen Zusammenhang zwischen Politik und Wirtschaft zum Thema macht: Die Tendenz zur Privatisierung sei an sich schon interessensbezogen, da Politiker, die sich dafür stark machten, oft schon einen „Anbieter“ in der Hinterhand wissen, der nur darauf wartet, dass ein Bereich „entstaatlicht“ wird. Der Hinweis auf günstigere Leistungen und höhere Effizienz der privaten Anbieter weicht dann der Ernüchterung, sobald deutlich wird, dass es um Profitsteigerung geht, die nur um den Preis der Verschlechterung der Leistungen stattfinden kann. „Thames Water“ in Großbritannien ist hierfür ein gutes Beispiel – der Wasserversorger im Großraum London dachte gar nicht daran, umfangreiche Investitionen im veralteten Netz der städtischen Versorgung vorzunehmen...viele Londoner erhielten deswegen zeitweise gar kein Wasser mehr. Die Bertelsmann-Tochter Arvato interessiert sich sehr für die Übernahme kommunaler Leistungen – in Gänze passiert in der britischen Kommune East Riding -, ist gleichzeitig aber auch Verwalter der Adressen der Deutsche Post AG, was zielgenaue Werbemaßnahmen und das Erstellen persönlicher Profile ermöglichen kann.

Das deutsche Stiftungsrecht ermöglicht die Struktur von Verbindungen zwischen dem fünftgrößten Medienkonzern der Welt (mit RTL, SAT 1, Random House, Gruner + Jahr...) und der Stiftung, die steuerlich nicht unvorteilhaft sein dürfte: Gleichzeitig fungiert der Konzern als Berater des Staates, mit geringeren Steuereinnahmen operieren zu können – z.B. mit der Einführung von Studiengebühren.

Dieses stellte eine wahrhafte Meisterleistung publizistischer Agitation dar, war doch der beitragsfreie Zugang zur Hochschule und Universität eine Errungenschaft der 68er Jahre, die von allen Betroffenen – Studierenden wie HochschullehrerInnen – gleichermaßen getragen wurde. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), ein Bertelsmann-Ableger, hatte hier viel zu tun, Politik und Öffentlichkeit davon zu überzeugen, den Zugang zu Bildung zu erschweren. Die Bildung zum Teil des Marktes zu machen, sie einzuordnen in das Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage – diesem Ziel bleibt Bertelsmann verpflichtet, auch, was die Einflussnahme auf die Schulen betrifft. „Controlling, Ranking, Wettbewerb“ sind nach Thomas Barth die Elemente des Bertelsmann-Credo. Dabei kommen Schulen heraus, die hervorragend ausgestattet sind, gutes Personal bekommen, ein breitgefächertes Angebot aufweisen, denen es leicht fällt, Zertifizierungen zu erwerben und Sponsoren zu gewinnen ... und natürlich auch solche, die das alles nicht haben und kriegen.

Aber Letzteres wussten wir ja nun wirklich schon, oder??

Web-Tipp: www.telepolis.de Thomas Barth ist hier Autor.

Volker Pabst





Lesung im Haus Kreienhoop

Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet

Altrud Gönnert, Vicco Meyer, Volker Pabst, Ulla Remmers, Klaus Peter Janzen, Jana Schmidt, Maren Peters, Susan Bauermeister, Gesa Warnecke, Anne Plate, Rolf Heidenreich, Peter Kruse, Heike Mewes, Annegret Sloat und Uta Kretzler

*Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Annegret Sloat, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg*

Herzlich Willkommen im Haus Kreienhoop

Bericht aus Nartum

Anlässlich des Langfachtages im Fach Deutsch unternahmen die Anwärter/innen und Fachseminarleiterinnen der Seminare Cordes, Gerdes, Hoppe und Jordan des Studienseminars Stade einen literarischen Ausflug zur Lebens- und Wirkstätte des Schriftstellers Walter Kempowski im niedersächsischen Nartum nahe Zeven.

Bei Kaffee und Kuchen im „Nartumer Hof“ (Gyhum) führte uns die Kempowski-Kennerin und Gästeführerin des Tourismusverbandes Frau Schnars in das Leben des Schriftstellers ein, der besonders in den letzten Lebensjahren zahlreiche Auszeichnungen verliehen bekam und als ein bedeutender Chronist der deutschen Geschichte und der Nachkriegszeit gilt. Frau Schnars lernte Walter Kempowski als Lehrer ihrer Kinder und Nachbarin im Wohnort kennen und verfolgte sein Leben und Schaffen bis zu seinem Tod im Oktober 2007.

Geboren wurde der Literat 1929 in Rostock, einer Stadt, der er sein Leben lang eng verbunden blieb. Die Schrecken des zweiten Weltkrieges hinterließen tiefe Spuren, denn er konnte sich nie in das bestehende Regime einfügen. Aus politischen Gründen wurde er 1948 von den Sowjets für 25 Jahre in das Zuchthaus Bautzen eingewiesen. Zwar wurde er bereits acht Jahre später frühzeitig entlassen, konnte sich aber psychisch und physisch nie richtig davon erholen. Er litt sehr darunter, keine offizielle Anerkennung als politischer Flüchtling bekommen zu haben. Seine Erlebnisse verarbeitete er in seinen späteren Werken. Erst 1957 holte Kempowski sein Abitur in Göttingen nach und nahm anschließend ein Studium an der Pädagogischen Hochschule auf. Zusammen mit seiner Frau Hildegard zog er im Jahre 1965 in ihr Heimatdorf Nartum zwischen Rotenburg/Wümme und Zeven und arbeitete fortan als Lehrer und Schriftsteller. 1974 erwarb er ein über 7000 qm großes Grundstück am Rande des Dorfes, welchem er aufgrund seiner Lage den Namen „Kreienhoop“ (hochdeutsch: Krähenhaufen) gab. Hier ließ Kempowski ein Haus nach seinen Wünschen und Vorstellungen - als Komposition aus Schule, Kloster und Höhle - errichten, so wie er es in seinem Werk „Hundstage“ (1988) beschrieben hat.

Nachdem wir einen ausführlichen Einblick in das spannungsreiche Leben Kempowskis erhalten hatten, begaben wir uns zu seinem Wohnhaus Kreienhoop. Bereits zu Lebzeiten öffnete der Schriftsteller seine Türen für Literaturinteressierte und las aus seinen Werken vor. Hier, in idyllischer Umgebung und von Vogelgezwitscher untermalt,

wurden wir nun von seiner Frau Hildegard sehr herzlich empfangen. Im Spiegelsaal des Hauses las sie, vor allem aus Verbundenheit zu uns angehenden Lehrerinnen und Lehrern und in Erinnerung an ihre eigene pädagogische Ausbildung, aus den Werken „Herzlich Willkommen“ (1984) und „Unser Herr Böckelmann“ (1979) vor. Mit ihrer humorvollen Art und durch eingefügte Anekdoten zog sie die Zuhörenden schnell in ihren Bann und brachte uns immer wieder zum Lachen.

Abschließend lud die Hausherrin zum Verweilen und zur Besichtigung des hell gestalteten Hauses ein und beantwortete geduldig unzählige Fragen. Bei der Verabschiedung sprach Frau Kempowski eine Einladung an uns Anwärter aus, für Ruhe und Mußestunden wieder nach Kreienhoop zu kommen, denn in Nartum seien Ruhe und gute Luft ein ständiger Begleiter.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei der GEW, die diesen unvergesslichen, humorvollen Literaturnachmittag unterstützt hat.

Jana Schmidt, Maren Peters, Susan Bauermeister, Gesa Warnecke und Anne Plate



Begegnung mit Manfred Theisen

1962 geboren in Köln, studierte Germanistik, Anglistik und Politik, arbeitete als Redakteur bei der Kölner Rundschau. Er ist seit 2000 freier Schriftsteller und lebt mit seiner Familie in Köln.

Manfred Theisen schreibt zu Themen, die Jugendliche bewegen: Gewalt, Mobbing, Neofaschismus, Amoklauf. Seine Recherchen führten ihn nach Israel, in den Libanon, nach Äthiopien, zuletzt nach Frankreich. 2009 erschienen zwei Bücher, die nicht gegensätzlicher sein könnten, ein Fantasy-Roman und ein Roman mit authentischem Hintergrund.



Der Kölner Dom und das unterirdische Reich Terra sind die Orte des spannenden Romans "Ontika". In einer dramatischen Handlung vermischen sich reale und fantastische Ereignisse, die den jungen Leser mit dem Protagonisten Maron in die Unterwelt der Elfen, Drachen und Gnome entführen. (Boje Verlag, Köln)

In der Geschichte „Der Koffer der Adele Kurzweil“ geht der Blick zurück in das Jahr 1942. Ein vergilbtes Tagebuch erzählt von einer großen Liebe, die den jungen Phillipe und die Ich-Erzählerin Mara in besonderem Maße bewegt. (Patmos/Sauerländer, Düsseldorf)

Manfred Theisen überzeugt mit seinen Geschichten. Die Protagonisten seiner Bücher sind vorwiegend Jungen, die er schonungslos und ohne Tabus zu Wort kommen lässt.

Diesen kontaktfreudigen, engagierten Autor sollte man persönlich im Gespräch und bei Lesungen kennen lernen, um seine Wirkung auf die jungen Leser zu erfahren.

Bei der Tagung der AJuM in Loccum im November 2009 erlebten die Teilnehmer einen unermüdlichen, humorvollen Vorleser und Redner, der den Zuhörern keine Antwort schuldig blieb.

Für alle Altersstufen, schwerpunktmäßig ab 6. Klasse, alle Schularten und für Veranstaltungen mit Erwachsenen.

Homepage: www.manfredtheisen.de

Ulla Remmers

Lesen, Hören, Blättern

Bilderbücher:

Blexbolex: Leute, Jacoby & Stuart, 2009

Ganzseitige Bilder laden zum Betrachten und Erzählen ein. Ein Buch zum Schauen, Raten und Lesen.

Rian Visser/Noëlle Smit: Theodor trödelt, Tulipan 2009

Wer trödelt, kommt manchmal zur rechten Zeit.

Nasrin Siege/Barbara Nascimbeni: Wenn der Löwe brüllt, Peter Hammer, 2009

Für Straßenkinder ist kein Tisch gedeckt.

Nathalie Hense/Ilya Green: Ich hasse Rosa!, Jacoby & Stuart, 2009

Manche Mädchen sind so, und manche sind anders. Für Jungen gilt dasselbe

Erzählende Bücher:

Erstleser und Fortgeschrittene finden in der Tulipan ABC Reihe schöne Geschichten mit wunderbaren Illustrationen. Mit Theo, Cowboy Klaus und Prinzessin Tibi und vielen anderen Helden geht es auf ins Leseabenteuer. 18 Titel für 3 Lesestufen von namhaften Autor/-innen und Illustrator/-innen sind bereits erschienen.

Sachbücher:

„Wer war ...?“ ist eine neue Reihe erzählter Lebensläufe bei Jacoby & Stuart. (ab 9). Mozart, Odysseus, Florence Nightingale sind unter den 13 Titeln.

Zu Störtebecker und Sophie Scholl gibt es Hörbücher bei auditorium maximum junior. In der Reihe „Leporello“ findet man Titel wie Die Burg, Wolkenkratzer, Ägypten.

*Die Reihe „Abenteuer & Wissen“ der Autorin **Maja Nielsen** lädt Kinder ab 10 zum Hören und Sehen ein.*

Die Bücher erscheinen bei Gerstenberg, die Hörproduktionen bei headroom, auch als Hörprobe erhältlich.

Kevin Brooks ist mehrfacher Preisträger des Deutschen Jugendliteraturpreises und mit dem Buxtehuder Bullen 2005 ausgezeichnet. Seine Romane sind fesselnd und einfühlsam erzählt. Packende Literatur für Jugendliche ab 14. Neu: Black Rabbit Summer, dtv 2009

Für jedes Alter: Joy Cowley/Gavin Bishop: Schlange und Eidechs, Jacoby & Stuart, 2009

Wie kann man Gutes tun und sich selbst nützen? Schlange und Eidechs sind sich da einig: Man kann es erproben und lernen.

Unbedingt lesen und diskutieren:

Peter Langman: Amok im Kopf. Warum Schüler töten, Beltz, 2009

Nicht vergessen:

Preisverleihung Buxtehude Bulle am 16. April 2010 an Marcus Zusak für „Die Bücherdiebin“.

Für Schule und Familie empfohlen von Ulla Remmers



Nachdenk-Kinderbücher

Michael Krausnick und Lukas Ruegenberg

„Eses Geschiehte“

Die authentische Geschiehte der Else Matulat, eines „Zigeunerkin-des“, das 1943 nach Auschwitz deportiert wird. Eine Geschiehte gegen das Vergessen für die Kinder von Gestern und heute.

Patmos Verlag Düsseldorf 2007, ab 9 Jahren, 12.90 €

Inge Deutschkron und Lukas Ruegenberg

„Papa Weidt“

Die Geschiehte von dem guten und listigen Otto Weidt und „seinen“ Juden aus dem 2. Weltkrieg verstehen bereits Achtjährige.

Butzon&Bercker Verlag, Kevelaer 2006. ab 8 Jahren, 14,50 €

Ruth Vander Zee und Roverto Innocenti

„Erikas Geschiehte“

Die Geschiehte einer Mutter, die auf der Fahrt in den Tod aus Liebe ins Leben warf. Mit dieser Geschiehte kann man Kindern das Thema Holocaust erklären und sie über den Hass auf das „Andere“ aufklären.

Texte und Bilder

Sauerländer Verlag, Düsseldorf 2003, ab 6 Jahren

Eugen Herman-Friede

„Abgetaucht! Als U-Boot im Widerstand“

Durch seine kindliche und naive Perspektive gelingt dem Autor eine authentische und ansprechende Schilderung der politischen Verhältnisse während der Nazi-Zeit. Das Buch enthält Fotos , Dokumente und eine Zeittafel über die antijüdischen Gesetze.

Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2009, ab 12 Jahren, 14.90 €

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Bezirksverband Lüneburg
Fachgruppe Sonderpädagogik



vds Verband Sonderpädagogik e.V.,
Bezirksverband Lüneburg

**41. Sonderpädagogisches Wochenende
-Inklusionspädagogisches Wochenende-
vom 12. bis 14.3.2010
in DORUM**

***Inklusion ist ein Menschenrecht!
Oder: Bleiben wir exklusiv?***

Bereits die Dorum-Tagung 2009 hat gezeigt, dass viele KollegInnen sich auf den Weg zur Entwicklung einer inklusiven Schule machen wollen. Der Diskussionsbedarf war und ist hoch. Ebenso der Wunsch nach Fortbildung für einen gemeinsamen Unterricht. Dorum 2010 nimmt diesen Wunsch auf und bietet Beispiele gelebter Inklusion.

Für das Eingangsreferat am Freitagnachmittag konnten wir Frau

Dr. Irene Demmer-Dieckmann von der TU Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften, gewinnen. In ihrem Referat wird sie aufzeigen, ob und wie sich die UN-Behindertenrechtskonvention nach einem Jahr auf die Schulstrukturen ausgewirkt hat. Sie sagt: „Inklusive Bildung ist justiziabel geworden, und das deutsche Schul- und Sonderschulsystem steht im Widerspruch zum Geist dieser Konvention.“

In den Arbeitsgruppen am Sonnabendvormittag werden Beispiele von Inklusiven Schulen vorgestellt. Ebenso steht zur Diskussion, welche Konsequenzen die UN-Konvention auf die Ausbildung von Lehrkräften haben muss.

Prof. Dr. Andreas Hinz, Universität Halle, stellt sein Abschlussreferat am Sonntagvormittag unter den Titel „Inklusion, wat mutt dat mutt!“

Denn willn wi blod hopen, dat he nich allens up Platt vertellt – damit sich möglichst viele von uns auf den Weg zur Inklusiven Schule machen!

Und damit unsere Zielvorstellung deutlicher wird, haben wir das Sonderpädagogische Wochenende um den Titel

**-Inklusionspädagogisches Wochenende-
erweitert!**

Weitere Informationen sowie das gesamte Programm der Tagung sind im Internet auf folgenden Homepages zu finden:

www.gew-nds.de/sos/ oder www.vds-nds.de

direkte Auskünfte: renate_ahlers-goebel@web.de

oder sakohz@t-online.de

KOMMEN WIR JETZT
ZUR 500€ FRAGE!

ICH WÜRD JETZT
GERNE MEINEN
TELEFONJOKER
ANRUFEN...

